

Emmas Pilgerfahrt.



◆◆◆◆ Daheim. ◆◆◆◆

ein lieblicheres Fleckchen Erde als das Dörflein Kühlenbronn. Es liegt in einem Waldtale fast versteckt vor der Welt; wenig Reisende, keine Eisenbahn und kein Telegraph haben den Weg dahin gefunden. Die Häuser, noch mit Stroh und Schindeln gedeckt, liegen etwas zerstreut, vor jedem ein kleines Gärtchen; etwas struppige Gärtchen, ich muß gestehen; statt mit ordentlichen Zäunen meist mit einer Dornhecke eingefast, an der etwas zerrissene Wäsche hängt; ein paar Ringelblumen und rote Nelken sind der ganze Blumenflor.

Nur eines der Häuschen zeichnete sich früher vor allen anderen aus und erschien mit den weißen Mauern, den grünen Fensterläden und Gardinen fast wie eine Feenheimat unter den schlichten Bauernhäusern. Das Gärtchen war mit einer Rosenhecke eingefast; es hatte neben den sorgfältig angelegten Gemüseländern zierlich gepflegte Blumenbeete mit einer Fülle und Herrlichkeit von Rosen, Nelken, Levkojen und Asters, wie man sie kaum in einem Waldtale suchen würde. Auch eine kleine Laube war da, und auf der schattigen Bank sah man gar oft und viel die junge Fee dieses lieblichen Besitzthums, Emma, das Töchterlein der verwitweten Frau Schulmeisterin, sitzen; ein schlankes, blondes Mädchen, deren freundliches Gesichtchen für alle, die vorübergingen, einen herzlichen Gruß hatte.

„Ein Sträußle, Emma! Jungfer Emma, ein paar Blümlein!“ hörte man fast den ganzen Tag Kinder rufen, die staunend die immer blühende Flora des Gärtchens betrachteten; und Emma hatte für alle etwas: gemeine Ringelblumen und Pfingstnelken für gedankenlose Kinder, die sie doch bald wieder weg-